

# Lehren und Lernen gehen Hand in Hand

## Im Gespräch mit Prof. Dr. Holger Ehrhardt

**Luciana Brusa** • Professor Dr. Holger Ehrhardt lebt im Herzen Deutschlands, in Kassel, dem Ursprungsort der Märchensammlungen von Jacob und Wilhelm Grimm. Dort, an der Universität Kassel, lehrt der Germanist über Werk und Wirkung der Brüder Grimm. Seine Arbeit umfasst nicht nur das Entziffern und Edieren der handschriftlich überlieferten Märchen. Sie führt ihn auch in die Archive, wo es noch Unzähliges zu entdecken gibt.

**L**inen ersten Hinweis, dass in Holger Ehrhardt eine (Märchen-)Forscherseele stecken könnte, gab es bereits in seiner Kindheit. Er hatte das Glück, dass sein Grossvater ihm Märchen vorlas und erzählte. «Wenn die Märchen mir nicht gefallen haben, musste er sie für mich umändern», fügt Ehrhardt schmunzelnd hinzu. Rückblickend kann er sagen, dass auch die Forschung zeige, dass die Märchen durch die mündliche und schriftliche Überlieferung sowie durch die Einflüsse der jeweiligen Zeit der Erzählenden einem ständigen Wandel unterworfen waren und sind. Das erhalte die Märchen lebendig.

### Auseinandersetzung mit den Grimm'schen Märchen

Später, als er selbst lesen konnte, beschäftigte er sich intensiv mit den Märchen. «Ich hatte ein in Frakturschrift gedrucktes Märchenbuch. Die Gesamtausgabe der Kinder- und

*In den Archiven ist der Märchenforscher kürzlich auf Urfassungen gestossen, teils in der Handschrift der Erzählenden selbst, teils in der Niederschrift der Brüder Grimm.*

Hausmärchen. Und weil ich alle die 211 Märchen lesen wollte, musste ich die Frakturschrift lernen.» So eignete er sich durch die Grimm'schen Märchen ein Wissen an, das ihm in seinem beruflichen Werdegang hilfreich war.

In seiner Jugendzeit verloren die Märchen an Bedeutung. Erst während des Germanistikstudiums tauchten sie über Umwege und Zufälle wieder auf. Mittlerweile beschäftigt

sich der Märchenforscher seit zehn Jahren mit den Märchen der Brüder Grimm. Was ihn dabei vor allem interessiert, ist die Beiträger-Forschung. «Ich bemühe mich darum, herauszufinden, was konkret hinter diesen Überlieferungsprozessen steckt, was man davon noch rekonstruieren kann und was es aussagt. In diesem Bereich wird viel interpretiert und vermutet. Dem versuche ich Fakten entgegenzuhalten.»

### Spannendes Forschungsgebiet

In den Archiven ist der Märchenforscher kürzlich auf Urfassungen gestossen, teils in der Handschrift der Erzählenden selbst, teils in der Niederschrift der Brüder Grimm in deren Dialekt und Ausdrucksweise. Bisher hat er 59 Fassungen zusammengetragen. Er rechnet aber noch mit einigen weiteren. So oder so, diese Sammlung ist bereits jetzt umfassender als die der bislang als einzig erhalten geglaubten Urfassung, die sogenannte Oelenberger Handschrift, aus dem Besitz des Schriftstellers Clemens Brentano, der die Brüder Grimm zum Sammeln dieser Märchen angeregt hatte. Diese Art der Märchenforschung zeigt, dass wir noch lange nicht ausgearbeitet haben, was die Arbeit und das Werk der Brüder Grimm betrifft.

«Zurzeit arbeite ich an der Edition der Urfassungen, die nicht publiziert sind. Das ist sehr interessant und komplex; eine Arbeit, die mich ganz fordert, mir aber auch viel Freude macht», antwortet Professor Dr. Ehrhardt auf die Frage, ob man nach zehn Jahren Märchenforschung und Brüder Grimm dessen nicht überdrüssig werde. «Es gibt viele beglückende Momente, wenn man etwas herausfindet und wenn sich eigene Thesen





bewahrheiten lassen. Das saugt mich ganz auf. Momentan sitze ich zwölf Stunden am Computer und mache nichts anderes als Märchenforschung.» Aus dieser forschenden Versunkenheit wieder aufzutauchen und in die Öffentlichkeit zu gehen, falle ihm manchmal schwer, gibt er zu.

#### **Forschen, Lernen und Wissen vermitteln**

Lehren und Lernen gehe Hand in Hand, sagt der Märchenforscher Professor Dr. Ehrhardt. So zieht er sich immer wieder in die Archive zurück, um alte Schriften zu finden, zu entziffern und mit einem hohen Anspruch an Genauigkeit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Danach kehrt er an die Universität zurück, um seinen Studentinnen und Studenten die Ergebnisse seiner Forschungen zu vermitteln.

Das Entdeckungsfieber des Professors ist deutlich zu spüren. Seine Begeisterung muss ansteckend wirken auf Studierende.

«Sie profitieren von meiner praktischen Forschung, weil ich ihnen die Methoden vermittele, wie Forschung betrieben werden kann.»

Und auch ein Professor lernt nie aus. Um die Handschriften zuordnen zu können, habe er sich selbst mit Schriftforensik beschäftigt, erzählt Prof. Dr. Ehrhardt. «Woran erkenne ich eine Schrift, wie kann ich Schriften vergleichen, wo kann ich Merkmale festmachen, die auf eine gewisse Person hindeuten? Das war hochinteressant. Wenn Sie einen Gegenstand lehren, setzen Sie sich mit ihm intensiver auseinander, und so wird ihnen manchmal auch sehr viel mehr klar. So befruchtet meine Forschung die Lehre und die Lehre wiederum meine Forschung.»

#### **Die Rolle der Erzählenden**

Bei seiner Forschungsarbeit versuche er, «so viel wie möglich der Authentizität der Erzählerinnen, meistens waren es Frauen, an den Tag zu bringen». Das beinhaltet beispielsweise die Identität dieser Personen oder auch die Originalsprache. Dadurch, dass er das soziokulturelle Umfeld der Märchenbeiträge bestimmt, kann er der Tradition, dem Überlieferungsmodus auf die Spur kommen. Zum Beispiel, ob die Erzählerin das Märchen eher aus mündlicher Tradition, von Vorfahren erzählt bekommen hat oder ob sie es in einem Buch gelesen hat. Der Märchenforscher führt mit Dorothea Viehmann, von der 37 der Grimm'schen Märchen stammen, ein interessantes Beispiel an. Sie hatte väterlicherseits hugenottische Vorfahren, aber viele ihrer Märchen seien in der neapolitanischen Erzähltradition zu finden. Stichwort Pentameron. Was sagt uns das? «Die Genealogie eines Trägers hat nichts mit der Erzähltradition zu tun, die er dann weitergibt.» Das widerspricht der bisherigen Vermutung, die Märchen der «Viehmännin» lehnten sich an die französischen Märchensammler an.

#### **Vom Gruseln oder Sprachen lernen**

Wie steht es denn eigentlich mit dem Lernen und dem Lehren im Märchen selbst? Mit dem «Märchen von einem der auszog, das Fürchten zu lernen» nennt der Märchenforscher ein Beispiel, bei dem der Lernprozess im Mittelpunkt steht. Ansonsten sei das Lernen im Märchen eher randständig, erklärt er und zählt eine Handvoll Märchen auf wie etwa «Tischlein deck' dich», in dem die Söhne ein Handwerk erlernen, oder «Die drei Sprachen». Darin lernt der

Held die Sprache der Tiere. Was zunächst als sinnlos erscheint, erweist sich später als hilfreiche Gabe.

«Das Lernen kommt hier also konkret vor, dafür stimmt aber so einiges anderes im Märchen nicht», was die Struktur betreffe, fügt der Märchenforscher hinzu. Beispielsweise stimme die Reihenfolge des Lernens – Hunde-, Vögel-, Froschsprache – und die Reihenfolge der Ausführung nicht überein. Das zeige einerseits, dass die Brüder Grimm nicht viel Hand angelegt hätten, andererseits wirke das Märchen konstruiert. «Ich be-

*Mit dem «Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen» nennt der Märchenforscher ein Beispiel, bei dem der Lernprozess im Mittelpunkt steht.*





*Bei seiner aktuellen Arbeit ist der Grimm-Experte jedoch auf einen interessanten Aspekt im Zusammenhang mit dem Märchen «Der starke Hans» gestossen.*

nicht festmachen darf an einem Wort.» Zum Beispiel in einem Gegenstand einen Archetypus erkennen zu wollen, der ganz tief in die Menschheitsgeschichte zurückreicht.

«Es gibt Vorgänge wie Requisiteverschiebung. Da verschieben sich Gegenstände im Verlauf der Zeit.»

Darin liegt auch sein wichtigstes Anliegen seiner Arbeit. «Dass man die Märchentexte als historische Zeugnisse ansieht und ihnen nicht zu viel zumutet.» Zugleich wehrt er sich gegen die heute vorkommende «Moral-Hybris», durch welche man die Gefühle und Motivationen der damaligen Menschen als minderwertig darstelle und die Vergangenheit generell als schlecht denunziere. Der Märchenforscher betont: «An kaum einer anderen Stelle findet man so viele Frauenbeiträge wie in der Märchensammlung.» Und dem Kritikpunkt von «Gewalt in den Märchen» hält er entgegen: «Dieser Vorwurf wird vollkommen substanzlos, wenn man die Texte in den historischen Kontext zieht. Märchen sind nicht dazu da, um Kinder zu erziehen. Sondern es sind Erzählungen, in denen es um die Erfüllung des Glücksanspruchs des Protagonisten geht.» Mit seiner Arbeit versuche er, «die Vergangenheit ein wenig zu rehabilitieren gegen die Arroganz der Gegenwart.»

zweifle, dass es eine Urform dieses Märchens gibt. Ich habe den Eindruck, dass hier etwas zusammengemixt wurde, was nicht zusammengehört.»

### **Lernprozesse in den Märchen**

Auf die Frage nach einem grundsätzlichen Lernprozess im Märchen verweist der Professor auf die dreifache Handlung. Zwei Söhne werden ausgesandt eine Aufgabe zu erfüllen. Aber erst dem dritten gelingt es. «Doch es gibt hier keine Lehr- und Lern-Beziehung zwischen ihnen. Es geschieht unabhängig voneinander, regelrecht getrennt.»

Bei seiner aktuellen Arbeit ist der Grimm-Experte jedoch auf einen interessanten Aspekt im Zusammenhang mit dem Märchen «Der starke Hans» gestossen. «Ich ediere zurzeit die Urfassung dieses Märchens, das aus der Schweiz stammt. Darin wird das Märchen selbst als Lehrmittel erwähnt.» In der handschriftlichen Fassung steht, dass die Mutter dem Sohn allerlei Geschichten und «Mährle» erzählt und ihn mit einem alten Ritterbuch das Lesen lehrt.

### **Märchen als historische Zeugnisse**

In Märchen spiegeln sich Geschichte, sagt Professor Dr. Ehrhardt. «Bei den europäischen Tierbräutigam-Märchen wird nicht das Tier geheiratet, sondern der Bräutigam, der sich verwandelt. Das hat mit dem Einfluss der christlichen Religion zu tun.» Oder beim Märchen «Die Gänsemagd», das spiele der Tristan-Isolde-Mythos aus dem 8./9. Jahrhundert hinein. Aus dem magischen Wind, der das Paar nach Cornwall zur Trauung bringt, wird im Märchen der magische Wind, der dem Kürdchen sein Hütchen nimmt. «Alte Mythen verwandelt in jüngere Erzählungen. Das ist ein gutes Beispiel, das uns Geschichte greifbar vor Augen führt. Da sind rund tausend Jahre Erzählgeschichte in einem Märchen erfahrbar. Wo gibt's das denn sonst noch? In anderen Texten finden wir das nicht. Das ist uns nur nicht bewusst.»

Psychologischen Deutungen steht der Märchenforscher kritisch gegenüber. «Da ist der Willkür Tür und Tor geöffnet. Da möchte ich als Philologe zumindest anmerken, dass man einen unfesten Text, wie das Märchen,

### **Professor Dr. Holger Ehrhardt**

studierte Germanistik und Anglistik. Seit 2012 lehrt er an der Universität Kassel, mit dem Lehr- und Forschungsschwerpunkt «Werk und Wirkung der Brüder Grimm». Er ist Herausgeber mehrerer Fachbücher. Zurzeit arbeitet er an einer Edition bisher nicht publizierter Urfassungen Grimm'scher Märchen.

**Luciana Brusa** ist Erzählerin, Sprecherin und Kolumnistin. Die ehemalige Radio SRF Nachtstimme engagiert sich als Stiftungsrätin für die Mutabor Märchenstiftung unter anderem als Produzentin des Märchen-Podcast. [www.lucianabrusa.ch](http://www.lucianabrusa.ch)